

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 7. Stück.
Sonabend, den 11. Februar 1837.

I.

Das Mädchen von Mecheln.

(Fortsetzung.)

Von dieser Stunde an hatte Luciliens Glückseligkeit ein Ende; ihr Feenschloß war in Schutt gefallen, des Magikers Zauberruthe zerbrochen, Ariel's Herrschaft auf dem Orkan fortgestattert, und der glänzende Zauber unterschied nicht mehr das Land, worin sie lebte, von der andern Eden Welt. Wohl waren St. Amand's Worte liebreich, wohl erinnerte er sich mit der tiefsten Dankbarkeit an Alles, was sie für ihn gethan; doch war es nothwendig, daß er es sich oft wiederholte: „sie ist deine Braut, deine Wohlthäterin,“ und er verdammte sich selbst darob, daß die Gefühle, die er früher für sie hegte, unwiederbringlich entflohen waren. Wo war die Leidenschaftlichkeit seiner Worte? wo die Wärme seines Tons? wo das ruhige Lächeln der Zufriedenheit, das ihre Stimme, ihr Zutritt früherhin so schnell an seinem Gesichte hervorzulocken vermochte? Befanden sich die Beiden allein, war er verlegen, verwirrt und beinahe kalt; seine Hand suchte nicht mehr die ihre; seine Seele vermisse sie nicht wie sonst, wenn sie eine Minute von seiner Seite wich. Im größeren Familienkreise war

XXXVIII. Jahrg. (7) er

er sichtbar mehr unbefangen; hingen aber dann seine Augen an Jener, welche sie dem Tageslichte geöffnet hatte? Flogen sie nicht bei jeder Gelegenheit mit einer zu beredten Bewunderung hinüber auf Juliens freudeglänzendes Gesicht? Dies wurde, wie leicht zu begreifen ist, nicht an einem Tage oder in einer Woche bemerkbar; jeden Tag trat es aber heller und heller ans Licht. Und doch, — bezaubert, von Liebeswahn umstrickt, wie St. Amand es war, — hätte er sich vielleicht nie einer Untreue, gegen welche er mit dem Gefühl der heftigsten Reue ankämpfte, schuldig gemacht, wäre nicht jener unglückliche Contrast zwischen Lucilie und ihrer schönen Cousine im ersten Augenblicke des neuen Glücks und aufwallender Begeisterung ihm so plötzlich sichtbar geworden; ach, wäre es so nicht gewesen, dann hätte er sich nicht im Voraus eine Idee von wirklicher und wahrhafter Schönheit zusammengefügt, um die Bilder seiner Träume damit zu zieren. Lucilie würde in seinen Augen jung gewesen sein und anmuthig, und sie würde den Sieg über ihn davon getragen haben, bevor er bemerkt hätte, daß sie weniger schön sei als Andere; und selbst die jetzige Untreue seines Herzens hätte nur die ersten paar Tage fort dauern können, wenn nicht der eitle und gefühllose Gegenstand davon jede Kunst der Koketterie und die ganze Gewalt äußerer Reize aufgeboten hätte, diese zu nähren und zu befestigen.

Die unglückliche Lucilie, — so sehr für jede Sinnesänderung derer, welche sie liebte, empfänglich, so mißtrauisch an sich selbst, und noch dazu in diesem Mißtrauen stolz, — nicht mehr geliebt — nicht vergöttert, — ach, sie vermochte nicht länger den schmerzhaften Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu ertragen. Ohne Klage stoh sie dann in ihr Kämmerlein, den Thränen freien Lauf zu lassen, und gab so unglücklicherweise, da der Vater den Tag über gewöhnlich abwesend war und die Mutter sich in der Haushaltung beschäftigte, Julie tausend Gelegenheiten, die

Gez

Gewalt zu vollenden, die sie nicht über das Herz, nur über die Sinne des verblendeten St. Amand zu üben anfang; jedoch noch immer in der offenen Großmuth ihrer Seele, nicht den ganzen Umfang ihres Unglücks ahnend, schmeichelte sich die arme Lucille mit der Hoffnung, daß, wenn sie erst verheirathet wären, wenn ihre unaussprechliche Liebe sich in jenem Zustande des höchsten Vertrauens mit weniger Zurückhaltung offenbaren dürfte, sie dann auch ein Herz wieder gewinnen könnte, das ihr so ganz angehört hatte, das, wie sie wähnte, unmdglich für immer ihr entfremdet war. Was ihr noch von Glückseligkeit blieb, ruhte auf dieser einzigen trügerischen Hoffnung.

St. Amand suchte noch stets die Hochzeit zu beschleunigen; — wie ganz anders aber als früher! Er wünschte in der That, es sich selbst unmdglich zu machen, eine größere Undankbarkeit als die, welcher er sich jetzt schon schuldig fühlte, auf sich zu laden. Er dachte thöricht, das zerbrochene Schilfrohr der Liebe könne von den Fesseln der Pflicht aufgebunden und befestigt werden; und wenigstens war er ängstlich besorgt, durch seine Hand, seinen Reichthum, seine Achtung, seine Dankbarkeit Lucille die einzige Belohnung zu geben, die zu verleihen noch in seiner Gewalt stand. Indeß bereitete St. Amand, da er so oft sich mit Julie allein fand, und da diese Alles aufbot, den letzten Triumph über sein Herz zu erkämpfen, allmählig derjenigen, der er so unermessliche Wohlthaten verdankte, eine ganz andere Belohnung, eine ganz andere Wiedervergeltung.

Hinter dem Hause lag ein Garten mit einer kleinen Laube, wo in den Sommerabenden oft Eugen und Lucille Stunden verträumt hatten, die nie wiederkehren sollten. Eines Tages hörte sie von ihrem eigenen Kämmerlein, wo sie trauend saß, den Ton von St. Amands Flöte leise und schwermüthig von jenem geliebten und geweihten Orte zu ihr hinaufschallen. Sie weinte, wie sie es hörte, und da die Erinnerungen, welche ihr die Musik zuführte, das Bild ihres verlor-

**

nen

nen Geliebten verschönerten und verklärten, fing sie an, sich selbst Vorwürfe zu machen, daß sie so häufig dem Drange ihrer Gefühle nachgegeben, daß sie ihn, von seiner Kälte verletzt, so oft sich selbst überlassen und nicht hinreichend gewagt habe, ihm jene Zuneigung zu offenbaren, welche in der Bescheidenheit ihrer engelreinen Seele ihren einzigen Anspruch auf seine Liebe ausmache. „Vielleicht ist er jetzt allein,“ dachte sie; — „auch die Melodie kenne ich — — er weiß, es ist mein Lieblingslied;“ und mit leichten, freudigen Schritten schlich sie aus dem Hause und eilte nach der Laube. Kaum hatte sie ihr Zimmer verlassen, da schwieg die Flöte; als sie der Laube näher kam, vernahm sie Stimmen — Juliens Stimme im Zorn, St. Amands Stimme tröstend. Eine fürchterliche Ahndung ergriff sie; ihre Füße blieben an der Erde festgewurzelt.

„Ja, heirathe sie — vergiß mich!“ schluchzte Julie, „in wenigen Tagen gehörst Du einer Andern und ich — ich? — verzeihe mir, Eugen — verzeihe mir, daß ich Deine Ruhe störte. Ich bin hinlänglich bestraft, mein Herz wird brechen, — doch es bricht in Liebe zu Dir —“ heftiges Weinen hemmte ihre Stimme.

— „O! rede nicht so,“ sprach St. Amand. „Ich nur, ich bin zu tadeln; ich der ich falsch war gegen Beide, gegen Euch Beide undankbar. Ach, von der Stunde an, daß meine Augen auf Dich geöffnet wurden, trank ich bei Deinem Anblicke die Ströme eines neuen, herrlicheren Lebens; die Sonne selbst schien mir weniger wundervoll als Deine Schönheit. Doch, dennoch laß mich jene Stunden vergessen! Was bin ich Lucilie nicht Alles schuldig? Ich werde unglücklich werden — und ich verdiene es zu sein; denn muß ich nicht denken, meine Julie, ich habe mit unserer unglückseligen Liebe Dein Leben verbittert? Alles aber, was ich geben kann, — meine Hand — meine Heimath — mein verpfändetes Wort — das muß ihr gehören. Nein, Julie, nein — weshalb blickst Du mich so starr,
so

so vorwurfsvoll an? Konnte ich anders handeln? Kann ich anders träumen? Wie schwer auch das Opfer ist, muß ich es denn nicht bringen? Ach, wie dankbar müßte ich nicht sein gegen Lucilie — wäre es nur für den Gedanken, daß ich ohne sie Dich nie gesehen haben würde!“

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Harz Kitt.

Dieser Kitt kann zur Bekleidung von Hausdächern, Terrassen, Wasserbehältern u. s. w., überhaupt zur Abhaltung der Feuchtigkeit und zur Vorfertigung von Mosaik=Arbeiten sehr vortheilhaft angewandt werden. Man bereitet ihn, indem man 1 Theil Harz, 1 Theil gepulverte geschlämmte Kreide, welche mit $\frac{1}{2}$ Theil Fett oder Del vermengt ist, in einem Kessel durch Schmelzen und Umrühren vereinigt, 1 Theil Kohlenpulver und 1 Theil feinen Sand mit einander gemengt, zusetzt, durch wenigstens 6stündiges Kneten mit 2 langen eisernen Spateln die Mischung innig und gleichförmig macht und endlich die Masse in hölzerne Formen gießt, worin sie die Gestalt von Ziegeln oder Kuchen annimmt. Um diesen Kitt so flüssig zu machen, daß er mittelst des Pinsels aufgetragen werden kann, zerührt man ihn in einer hinreichenden Menge Del (Leinölsfirniß), durch Zusatz einer einsaugenden Erde (Kreide), besonders aber durch Mondmisch (Bergguhr) macht man ihn dicker und härter. Will man ihn nicht schwarz haben, so läßt man die Kohle weg und setzt dafür eine gefärbte erdige Substanz zu, z. B. Ocher.

Ein diesem sehr ähnlicher Kitt wird gewonnen, wenn man 1 Theil Theer in einem eisernen Kessel 3 bis 4 Stunden lang erhitzt, ihm, wenn er so dick wie Ho-

nig

nig geworden ist, 2 Theile gepulverte Kreide zusetzt, unter fortwährendem Erhitzen das Ganze mit einem eisernen oder hölzernen Spatel recht gut durchknetet; auf dieselbe Art dann 1 Theil feinen, trocknen durchgeseihten Sand zusetzt und nach inniger Vermengung die Masse in hölzerne Formen gießt. Wird von dem Ritte größere Härte erfordert, so mengt man ihm vor dem Ausgießen sehr sorgfältig $\frac{1}{2}$ Theil gelschten Kalk bei.

Chronik der Stadt Halle.

1. Frauenverein.

Von denen Waisen des Vereins, die nächste Ostern confirmirt und entlassen werden, sind noch einige Knaben als Lehrlinge, und mehrere Mädchen im Dienst unterzubringen. Wir bitten gutgesinnte Meister und Herrschaften, die auf diese unsere Auerbietung reflectiren wollen, sich bei dem Lehrer Herrn Schönbrodt in dem Hause der Frau Professorin Senff Nr. 499 geneigt zu melden.

Für den Frauenverein
Dürking.

2. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

Bei der auf dem Röhlenbrunnen gestern gefeierten freien Nacht wurden für die Armen 9 Egr. gesammelt und durch Herrn P. unterzeichneter Kasse überbracht. Halle, den 8. Februar 1837.

Die städtische Armen-Kasse.

3. Berichtigung der Predigt: Anzeige zum
Sonntage Invocavit (12. Febr.):

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Archidiac. Prof.
Franke. Um 2 Uhr ein Candidat.

4. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle.
Januar. Februar 1837.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 7. Jan. des Schuhmacher-
meisters Lohse Sohn, Carl August. (Nr. 907.) —
Den 12. des Schuhmachermeisters Fischer S. Friedrich
Anton (Nr. 90.) — Den 19. des Schuhmachermeisters
Kambach L., Christiane Friederike. (Nr. 979.) —
Den 23. des herrschaftlichen Kutschers Kümpler S.,
Christoph Carl Rudolph. (Nr. 479.)

Ulrichsparochie: Den 6. Januar des Victualien-
händlers Wipplinger S., Carl Friedrich Wilhelm.
(Nr. 1649.) — Den 16. des Tischlermeisters Kohlig
jun. S., Friedrich Hermann. (Nr. 1640.) — Den 22.
des Schuhmachers Ohme S., Johann Hermann Carl.
(Nr. 1569.)

Worlitzparochie: Den 2. Febr. ein unehel. S. —
Den 3. eine unehel. F. (Entbindungsanstalt.)

Dankirche: Den 9. Jan. des Tischlermeisters Iske
Tochter, Christiane Amalie Auguste. (Nr. 160.) —
Den 24. des Schuhmachermeisters Voigt S., Gott-
fried Leberecht Hermann. (Nr. 582.)

Katholische Kirche: Den 11. Jan. des Schneider-
meisters Stiz S., Gottfried Wilhelm. (Nr. 1211.)

Neumarkt: Den 31. Decbr. 1836 des Korbmachers
Diesing L., Emilie Henriette Pauline. (Nr. 1340.) —
Den 18. Jan. 1837 des Formstechers Peterfen L., Jo-
hanne Christiane. (Nr. 1353.) — Den 19. des Schnei-
dermeisters Harner L., Johanne Friederike Marie.
(Nr. 1343.) — Den 24. des Braumeisters Schubert
S., Carl Andreas. (Nr. 1216.) — Den 26. des
Schnei-

Schneidermeisters Herzfeld Sohn, Gustav Adolph. (Nr. 1132.) — Den 29. des Zimmergesellen Quente T. todtgeb. (Nr. 1113.)

Glauch a: Den 15. Januar des Oberlehrers am Waisenhause Arnold Sohn, Otto Hermann Robert. (Nr. 1767.) — Den 21. des Handarbeiters Kloppe S., Friedrich Wilhelm Robert. (Nr. 1830.) — Des Zimmermanns Pohle S., Friedrich Carl. (Nr. 1748.)
Militairgemeinde: Den 21. Januar des Füsiliers Neubauer T., Auguste Wilhelmine. (Nr. 1848.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 31. Jan. der Lehrer an der vereinigten Parochialschule hiesiger Stadt Wiese mit M. S. J. Schoch.

Moritzparochie: Den 31. Jan. der Tischlermeister Wagler mit Fr. C. H. Meißner. — Den 5. Febr. der Buchdrucker Westphal mit J. C. C. Krell. — Der Handarbeiter Boffe mit C. J. Herbst.

Katholische Kirche: Den 31. Jan. der Tischlermeister Horn mit M. S. Th. Kupfer.

Glauch a: Den 31. Januar der Doctor der Medicin und practischer Arzt zu Eisleben Parreidt mit J. Th. H. Schreger.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. Febr. des Stadtbaumeisters Friederich Wittwe, alt 83 J. 5 M. 3 W. 3 T. Entkräftung. — Des Zimmergesellen Heime Wittwe, alt 77 J. Altersschwäche. — Des Lederhändlers Lüzderitz S., Carl Albin, alt 2 J. 11 M. Drüsenkrankheit. — Den 2. des Salzfieders Teller T., Marie Caroline, alt 4 J. 4 M. 2 W. 5 T. Halsbräune. — Den 3. des Schenkwrth's Hennig Wittwe, alt 66 J. 8 M. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 1. Februar der Schneider Wolf, alt 28 J. 10 M. 2 W. 3 T. Nervenschlag. — Den 2. des Mechanikus Hergesheim S., Christian August Hermann, alt 2 J. 10 M. Auszehrung.

Moritz

Morigparochie: Den 29. Jan. der Schlossermeister Leger, alt 52 J. Brustkrankheit. — Des Schuhmachermeisters Bauch S., Wilhelm Gustav Albert, alt 5 J. 2 M. 1 W. 3 T. häutige Bräune. — Den 30. des Buchdruckers Polascheck S., Carl Andreas August Wilhelm, alt 3 J. 5 M. 6 T. Auszehrung. — Den 31. des Handarbeiters Lesch Sohn, Gottlieb Christian Eduard, alt 1 M. 2 W. Krämpfe. — Des Ziegeldeckers May S., Eduard Albert August, alt 1 J. 4 M. 4 T. Auszehrung. — Den 2. Febr. der Barbier Mansfeld, alt 53 J. Auszehrung. — Der Stellmachermeister Weickardt (Almosengenosse), alt 55 J. 3 M. 3 W. Lungenlähmung. — Den 3. des Chirurgus Leiber Witwe, alt 74 J. 2 M. Altersschwäche. — Des Getreidemädlers Blossfeld S., Friedrich August, alt 1 J. 3 M. 4 T. Zahnen. — Den 4. der Buchhalter in der Cansteinschen Bibelanstalt Bertram, alt 54 J. Nervenfieber. — Des Schuhmachermeisters Bauch T., Anna Louise, alt 2 J. 1 M. Brustkrankheit.

Dankirche: Den 1. Febr. der Schuhmachermeister Schröder, alt 45 J. Brustkrankheit.

Katholische Kirche: Den 5. Februar der Privatsecretair Hofelli, alt 51 J. 9 M. Entkräftung.

Krankenhaus: Den 1. Febr. des Instrumentmachers Otto geschiedene Ehefrau, alt 50 J. Wasserucht.

Neumarkt: Den 29. Januar des Zimmergesellen Quente T. todtgeb. — Den 2. Febr. der Strumpfwirkermeister Nütze, alt 55 J. 2 M. 1 W. 6 T. Brustkrankheit. — Den 6. der pensionirte Cantor aus Schwarz Ritter, alt 73 J. Altersschwäche.

Glauchau: Den 29. Jan. des Handarbeiters Hedler nachgel. S., Friedrich Christian, alt 10 M. Halsbräune. — Den 31. der pensionirte Hauptmann und Criminal-Actuar Caspari, alt 47 J. 9 M. Schlagfluß. — Den 4. Febr. des Gärtners Ohms S., Wilhelm, alt 12 J. Nervenfieber.

~~~~~  
Berz

## Berliner Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Nach Preussischem Courant.

Den 9. Februar 1837.

|                   | 3f              | Brief             | Geld              |                    | 3f              | Brief             | Geld              |
|-------------------|-----------------|-------------------|-------------------|--------------------|-----------------|-------------------|-------------------|
| St. Schuldsch.    | 4               | 102 $\frac{1}{2}$ | 101 $\frac{1}{2}$ | Pomm. Pfdb.        | 4               | 103 $\frac{1}{2}$ | —                 |
| Pr. Engl. Ob. 30  | 4               | 100 $\frac{1}{2}$ | 99 $\frac{1}{2}$  | Kur. u. Nm. d.     | 4               | 101               | 100 $\frac{1}{2}$ |
| Pr. Sch. d. Seeh. | —               | 64 $\frac{1}{2}$  | 64 $\frac{1}{2}$  | do. do. do.        | 3 $\frac{1}{2}$ | 97 $\frac{1}{2}$  | 97 $\frac{1}{2}$  |
| Nm. Ob. m. l. C.  | 4               | 102 $\frac{1}{2}$ | 102               | Schlesische do.    | 4               | —                 | 106 $\frac{1}{2}$ |
| Nm. Int. Sch. d.  | 4               | 102 $\frac{1}{2}$ | —                 | rekst. C. u. Zsch. | —               | —                 | —                 |
| Berl. Stadtbl.    | 4               | 102 $\frac{1}{2}$ | 102 $\frac{1}{2}$ | d. K. u. Nm.       | —               | 86                | —                 |
| Königsb. do.      | 4               | —                 | —                 | Gold al marco      | —               | 215               | 214               |
| Elbing. do.       | 4 $\frac{1}{2}$ | —                 | —                 | Neue Duk.          | —               | 18 $\frac{1}{2}$  | —                 |
| Danz. do. in Th.  | —               | 43 $\frac{1}{2}$  | —                 | Friedrichsd'or     | —               | 13 $\frac{1}{2}$  | 12 $\frac{1}{2}$  |
| Westpr. Pfdb.     | 4               | —                 | 102 $\frac{1}{2}$ | Andere Goldmünz.   | —               | 13 $\frac{1}{2}$  | 12 $\frac{1}{2}$  |
| Gr. H. Vof. do.   | 4               | 104               | —                 | à 5thlr.           | —               | —                 | 5                 |
| Ostpr. Pfdb.      | 4               | 103 $\frac{1}{2}$ | —                 | Disconto           | —               | —                 | —                 |

## Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 9. Februar 1837.

|        |   |       |    |      |   |     |     |   |       |    |      |   |     |
|--------|---|-------|----|------|---|-----|-----|---|-------|----|------|---|-----|
| Weizen | 1 | Thlr. | 15 | Sgr. | — | Pf. | bis | 1 | Thlr. | 20 | Sgr. | — | Pf. |
| Roggen | — | „     | 28 | „    | 9 | „   | —   | 1 | „     | —  | „    | — | „   |
| Gerste | — | „     | 23 | „    | 9 | „   | —   | — | „     | 25 | „    | — | „   |
| Hafer  | — | „     | 16 | „    | 3 | „   | —   | — | „     | 18 | „    | 9 | „   |

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstmann.

## Bekanntmachungen.

## Warnungs-Anzeige.

Johann Georg Urbach, 60 Jahr alt, geboren zu Lengefeld im Kreise Mühlhausen, evangelischer Religion und der Sohn eines unbescholtenen Landmannes,  
Na:

Namens Johann Gottfried Urbach, lernte, nach dem er den zur Zeit seiner Jugendjahre üblichen Schulunterricht im Lesen, Schreiben und in der Religion genossen hatte und confirmirt worden war, die Schmiedeprofession, welche er nach seiner Verheirathung zu Hosmar und nach Verlauf von 12 Jahren ferner zu Eigenrode im Kreise Mühlhausen trieb. Wenn auch an jenem Orte sein bürgerliches Verhalten von der Art war, daß man ihm in Hinsicht desselben nichts zur Last legen konnte, so ließ er doch seiner Neigung zum Hader und Zähorn am letzten Orte und nach seiner zweiten Verheirathung mit dem zunehmenden Alter immer mehr ihren Lauf und raubte nicht nur seiner Ehefrau und seinen drei Kindern erster Ehe durch seine Zanksucht und Kothheit dabei die Freuden eines glücklichen Familienlebens, sondern machte sich auch bei den Nachbarn des Dorfs verhaßt, welche seinen Umgang scheueten. Die Forderungen der Vernunft verfehlten bei ihm ihren Zweck, sein verwahrlostes, kaltes Herz war von unedlen Trieben eingenommen und den liebebietenden Mahnungen der in und mit Gott geinnigten Religion verschlossen, und so ward der Urbach nach und nach ein dem Staate gefährlicher Verbrecher. Seine Habbegier verleitete ihn, mit berüchtigten Menschen in sträfliche Diebesverbindung einzugehen und selbst andere unbescholtene Personen zur Theilnahme zu verführen. Im Jahre 1818 wurde er deshalb mit einjähriger Zuchthausstrafe belegt und im Jahre 1827 wegen unerlaubter Selbsthülfe mit sechswochentlichem Arreste bestraft. Eben diese Habsucht, wozu sich noch das schwärzste aller Laster, die Rachsucht, gesellte, machte ihn zum Mörder. Der Urbach hatte nämlich sein Schmiedehandwerkszeug verkauft, indem er zuletzt seine Profession wegen beschädigter Hand nicht mehr treiben konnte, und dafür 20 Thaler gelbte. Diese waren ihm am 30. April 1834 entwendet. Sein Verdacht gegen den Joh. Georg Vieckel, welcher in Folge seiner Trunksucht und vernachlässigten Wirtschaft um sein Vermögen und seinen Dienst als Feldhüter gekom-

men



men war, schien dadurch nicht unbegründet zu sein, daß dieser unverhältnißmäßig viel verzehrte, sich täglich betrank und selbst einem Einwohner zu Eigenrode 5 Thaler lieb. Diese ließ sich Urbach nicht nur auszahlen, sondern vermochte auch den Bickel selbst auf einer Landstraße durch Drohungen und unter dem Vorwurfe, daß er ihn bestohlen habe, seinen Vorrath an Gelde, welchen er in der Tasche hatte, mit 6 Thaler herauszugeben. Der Bickel drohete, diese Sache dem Gerichte anzuzeigen. Um nun den Folgen einer solchen Anzeige zu entgehen und aus Rachegefühl beschloß er, den Bickel aus dem Wege zu bringen. Mehrere Tage ging er mit diesem Plane um, der am Tage vor der That auch in Hinsicht der Art der Ausführung zur vollen Reife kam, als er von dem Christian Bickel, welchen er zu diesem Zwecke besuchte, auf besonderes Fragen erfuhr, daß der Georg Bickel herunteren im Schweinestalle — seiner gewöhnlichen Schlafstelle — schlafe. Er überzeugte sich durch eigene Ansicht hiervon (es war dieses am 12. Mai 1834 Abends um 6 Uhr) und beschloß, noch an demselben Abende, den Bickel zu tödten. Gegen 10 Uhr ging er auch wirklich mit einer Steinhacke auf den Hof des Christian Bickel, fand den Georg Bickel noch in dem von ihm geöffneten Schweinestalle schlafen und versetzte demselben mit der in beide Hände genommenen Hacke mehrere Schläge auf den Kopf mit solcher Gewalt, daß er sogleich starb. Den Leichnam trug der Urbach vor das Dorf, holte sein Pferd und schleppte ihn über eine halbe Stunde Weges quer durchs Feld fort bis an ein im Hosmarschen Felde durch wildes Wasser gerissenes Loch, in welches er die Leiche warf, solche mit Erde und Steinen bedeckte und sich wieder nach Hause begab. Der Mörder gab sich vergebens alle Mühe, die Spuren der vollführten That zu vertilgen; schon am folgenden Tage häuften sich mit jeder Stunde die Anzeigen der Thäterschaft gegen ihn, das ganze Dorf bezeichnete ihn als den Mörder. Er wurde verhaftet und die Criminaluntersuchung gegen ihn ein-  
gelei-

geleitet. Wenn er gleich Anfangs mit beharrender Hartnäckigkeit die beschuldigte That zu läugnen suchte, so konnte er doch zuletzt der Last der gegen ihn sprechenden Beweise nicht mehr widerstreben, und er legte endlich am 3. Juli das Geständniß ab, daß er den Georg Wickel ermordet habe. Er hat demnächst den ganzen Hergang auf eine mit den obigen Ermittlungen völlig übereinstimmende Weise wiederholt erzählt.

In Folge dessen ist der J. Georg Urbach als geständiger und überführter Mörder des Georg Wickel durch das vom zweiten Senate des Königl. Oberlandesgerichts zu Halberstadt am 20. September d. J. bestätigte Erkenntniß des Königl. Criminalsenats daselbst vom 4ten Juli vor. Jahres verurtheilt, mit der Strafe des Todes von oben herab vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Diese Urtheile sind durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 29. October d. J. von des Königs Majestät bestätigt, und die erkannte Strafe ist heute Morgen gegen 8 Uhr auf dem in der Nähe der hiesigen Stadt gelegenen Richtplatz vorschristmäßig vollzogen worden.

Heiligenstadt, den 22. December 1836.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Haus- und Gartenverkauf. Nachdem ich meine Kupferschmiederei gänzlich niedergelegt habe, so will ich mein im besten baulichen Stande befindliches, hier an der großen Ulrichsstraße sub Nr. 65 belegenes Haus aus freier Hand verkaufen. — Dasselbe enthält einen Laden, 6 Stuben nebst Kammern, eine geräumige Küche, Keller und ein Seitengebäude, worin sich ein Waschhaus, eine Werkstatt für Feuerarbeiter, auch 2 Stuben mit Kammern befinden, einen geräumigen Hof mit Röhren- und Brunnenwasser und einen freundlichen großen Garten. Kaufliebhaber werden ersucht, sich mit mir in Unterhandlung zu setzen.

Halle, den 29. Januar 1837.

Friedrich Deißner.

Lüßschenaer Lagerbier  
bei Stahlmann auf dem Domplatz.

R e h e

empfangt wieder und empfiehlt

Halle.

Wilhelm Zachtmann.

Korn- und Eichelkaffee empfiehlt S. A. Hering.

Weißer Seife à Ctr. 14 Thlr., à Pfd. 4 Sgr. wie-  
der vorräthig bei S. A. Hering.

Alte Eau de Cologne Flaschen kauft fortwährend  
S. A. Hering.

Gummi elasticum in Flaschen zu Bällen verkauft  
billig S. A. Hering.

Wein Schnittwaarenlager ist noch von sämtlichen  
Artikeln gut sortirt, dieselben werden wie bisher zu den  
billigsten Preisen verkauft.

S. Marcusi.

Ganz schwere Doppelwatten das Duzend zu 20  
Sgr. empfiehlt die Wattenfabrik große Ulrichsstraße im  
Faber'schen Hause und kleiner Berlin Nr. 414.

Ritter.

Schmeerstraße Nr. 479 liegen mehrere Bispel gute  
Roggenkleie wegen Mangel an Raum billig zum Verkauf  
bei verwittwete Pfautsch.

Deißnersche Auktion.

Große Ulrichsstraße Nr. 65.

Montags den 13. d. M. von 2 bis 5 Uhr sämt-  
liches Kupferschmiedewerkzeug, bestehend in einem sehr  
guten Blasbalg, 1 Ziege von Eichenholz und allen dem,  
was zu einer vollständigen Kupferschmiedwerkstatt gehört.  
Den folgenden kommen die neuen Kupfer- und Messing-  
waaren vor.

A. W. Kößler.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, 3 Kam-  
mern mit Zubehör, Wagenremise und Stallung für zwei  
Pferde, wo möglich mit Benutzung eines Gartens wird  
gesucht. Nachweisung giebt die Exped. dieses Blattes.

Die von Herrn Lieutenant Dähne in meinem Nebenhause bisher bewohnte Etage, aus 4 Stuben, 4 Kammern und übrigen Zubehör bestehend, ist von Ostern ab anderweitig zu vermieten. Das Nähere bei  
Küprecht.

In der großen Steinstraße Nr. 160 ist künftige Ostern ein Laden nebst Laden- und Wohnstube, Kammer, Küche, Keller, Niederlage mit übrigem Zubehör zu vermieten.

Die untere Etage meines in der Leipziger Straße sub Nr. 321 belegenen Hauses, bestehend aus mehreren Stuben und großen Kaufladen nebst Nöhr- und Brunnenwasser und allem übrigen Zubehör, ist von Ostern oder auch von Michaelis dieses Jahres an zu beziehen, es paßt für jedes kaufmännische Geschäft, da es vorzüglich in einer sehr frequenten Straße liegt; auch ist noch ein kleines Familienlogis mit allem Zubehör und einer großen Stube nach der Straße von jetzt an zu vermieten. Näheres hierüber kleiner Sandberg Nr. 267.

Zwei Stuben, Kammern, Küche, alles in einem Verschuß, sind nebst dazu gehörigen Feuerungsgelaß an eine stille Familie zu vermieten.  
Ludwig. Alter Markt Nr. 544.

Schmeerstraße Nr. 708 ist ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Feuerungsgelaß von jetzt an zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber im Hause parterre.

Eine tapezirte Stube und Kammer vorn heraus ist mit Meubles zu Ostern an einen einzelnen Herrn zu vermieten in der kleinen Klausstraße Nr. 912.

Im Schmoßschen Hause zu Siebichenstein sind noch einige Sommerwohnungen zu vermieten, zu deren einer Stallung für 2 Pferde gegeben werden kann. Nähere Auskunft ertheilt der Gärtner Kühne daselbst.

In dem Backhause in der Mühlgasse Nr. 1037 wird gutes Hausbackenbrot verkauft.

Am 8. Januar sind auf der Wiese im Pfälzer-Schützenlocal in der Garderobe ein Paar Herren-Ueberschuhe stehen geblieben, der rechtmäßige Eigenthümer kann sie in Empfang nehmen beim Kastellan Strücker, Halle, den 9. Februar 1837.

Am Donnerstag Nachmittag ist auf dem Wege von den Kleinschmieden über den Markt durch die Leipziger Straße, aus dem Leipziger Thore über die Chaussee bis nach dem Ulrichsthore, ein goldenes Petschaft verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei  
C. Schluß. Kleinschmieden Nr. 186.

Ein einspänniger ganz leichter Stuhlwagen, ein einspänniger Leiterwagen, ein dergleichen Kollwagen, ein Reitzzeug und Fahrgeschirre, sämmtliche Sachen im allerbesten Zustande, sind zu verkaufen in Halle, große Ulrichstraße Nr. 28.

Ein großer und ein kleiner blecherner etwas gebrauchte Windöfen, ganz gut mit Röhren, sind Glaucha Nr. 2014 an der Kirche zu verkaufen.

Um schnell damit aufzuräumen, verkaufe ich eine Quantität gute trockne Braunkohlensteine zu dem billigen Preise das Tausend Zwei Thaler, das Hundert 6 Sgr.  
Fr. Walter. Stroh Hof Nr. 2055.

Ein neuer hellpolirter birkner Schreibsecretair steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen beim Tischlermeister Striegel in Glaucha Nr. 2004.

Sonnabends und Sonntags Tanzvergnügen bei Wiedero in der Rathhausgasse.

Sonntag den 12. Februar ist Tanzvergnügen, auch giebt es frische Pfannkuchen, wozu ergebenst einladet  
Gastwirth Aug. Erfurth  
vor dem obern Leipziger Thore.

Dienstag den 14. Februar ist Schlachtfest und Tanzvergnügen bei Meißner in Döllberg.